

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

No. 37.

Mittwoch, den 30. März 1887.

4. Jahrg.

Amtsliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche im hiesigen Gemeindebezirk sich aufhaltende Militärpflichtige der Jahrgänge 1865, 1866 & 1867 haben am Samstag den 2. April ds. Js. nachmittags 6 Uhr im unteren Rathhauseaal zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen Ganggebühr von 20 Pfg. geladen.
Den 28. März 1887.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Wildbad.

Bewerberaufsuchung.

Die Bewerber um die erledigte Schlachthausaufseherstelle haben sich am Donnerstag den 31. ds. Mts. vormittags 10—11 Uhr bei mir zu melden.

Stadtschultheiß Bäzner.

Stockfische

empfehlen Fr. Keim.

Neuenbürg.

Obstbäume

hat billig zu verkaufen Chr. Söhn.
Bestellungen nimmt entgegen Chr. Herzog,
Schmiedmeister in Wildbad.

Schöne Birnschneke

empfehlen per Pfund 25 Pfg.
J. F. Gutbub.

Ziehharmonika

in allen Preislagen zu Fabrikpreisen bei J. F. Gutbub.

B.-A.

Donnerstag im Lamm.

A. Biber, Zahntechniker

aus Pforzheim ist

Donnerstag den 31. ds. Mts. im Königl. Bad-Hôtel in Wildbad zu sprechen.

Sprechstunden in Pforzheim:

täglich von morgens 8 bis 5 Uhr nachmittags (ausgenommen Sonntag nachmittag) Schulberg Nr. 10, zunächst dem Bahnhof.

Kriegerbunds-Loose à 20 Pfg.

sind zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Empfehlung.

Alle Sorten Kunst- & Griesmehl 1. Qual., frische Eier, selbstgemachte Eiernudeln, gut weichkochende Erbsen, Linjen und Bohnen, sowie Schnitt und Zwetschgen empfiehlt billigt

Christoph Batt,
65 Rathhausstraße 65.

Große Auswahl

in feinsten weißleinenen Leibwäsche für Herren & Kinder als:

Steh- und Umlege-Kragen,
Chemisettes mit Kragen für
Wollhemden

bei

W. Ulmer.

Für Alle.

Illustriertes Wochenblatt für alle Stände.

Erscheint wöchentlich einmal.

Verlag

von Max Babenzien
in Rathenow.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Nur

30 Pfg.

vierteljährlich.

esselnde Lektüre,

gute

Illustrationen

zeichnen dies Wochenblatt aus.

VIOLIN-SAITEN

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1887

31. März 1888.

Sämtliche Hundebesitzer werden hiemit zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1887/31 März 1888 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche einschließlich des Steuerzuschlags 8 M. für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben, beträgt.

2. Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1886/31. März 1887 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1./15. April nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1887/31. März 1888 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1887 keinen Hund mehr hat.

3. Auf den 1. April 1887 haben daher nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahre einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben. (Anmeldung.)

Wer am 1. April einen in dem Vorjahre mit der Steuer belegten Hund nicht mehr hat und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will. (Abmeldung.)

4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Ortes zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer am 1. April wohnt.

Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5. Ein Hundebesitzer, welcher nach oben Ziff. 3 Abs. 1 Anzeigepflichtig ist, diese Anzeige aber nicht spätestens bis 15. April macht hat den vierfachen Betrag der Abgabe zu bezahlen.

Wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet, macht sich einer Hinterziehung der Abgabe schuldig und hat daher gleichfalls den vierfachen Betrag derselben zu entrichten, wenn er nicht bis zum 15. April die Abmeldung zurückgenommen hat.

6. Diejenigen, welche nach dem 1. April im Laufe der drei Quartale April/Juni, Juli/September und Oktober/Dezember 1887 Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden, sind sofern letztere nicht an die Stelle bisher versteuerten Hunde treten, verpflichtet, hievon binnen 14 Tagen Anzeige zu machen und vom nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten.

Wer diese Anzeige nicht rechtzeitig macht, hat den vierfachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

Neuenbürg, den 26. März 1887.

K. Oberamt.
H o f m a n n.

K. Kameralamt
L ö f l u n d.

W i l d b a d.

Wegsperr.

Die nach Meistern führende Straße, sog. Neusteige, ist von heute an bis 15. April ds. Js. für Fuhrwerke gesperrt.
Den 30. März 1887.

Stadtschultheißen-Amt.
B ä g n e r.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives *Petroleum*)
per Liter 35 S. vorrätig bei
Carl Schobert.

W i l d b a d.

Ein jüngeres

Mädchen

findet Stelle — wo? sagt die Redakt. d. Bl.

Meine selbst gebrannte

Kaffee

in ganz rein schmeckenden Sorten empfehle den verehrten Hausfrauen bestens.

Carl Aberle sen.

Turnliederbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Spezerei-, Glas-, Porzellan- u. Steingut-Waren.

Kochgeschirre.

Carl Aberle sen.

Teppich-Besen.

Woll- u. Baumwollgarn, Häkel- u. Nähfaden.

Thee, Chokolade. Tabak u. Cigarren

H u n d s c h a u.

Cannstatt, 28. März. Im Hinterhause des Herrn Mezgers Wormser in der Seelbergstraße wurde heute Vormittag, wie die G. Ztg. berichtet, die Uniform eines Musketiers aufgefunden und später stellte es sich heraus, daß der Anzug eines Mezgerburschen, sowie dessen Uhr abhanden gekommen war. Der Thäter ist, wie sich weiter ergab, der beim 7. württemberg. Infanterie-Regiment desertierte Musketier Dehrle, der die Abwesenheit der im Schlachthaus beschäftigten Mezgerburschen benützte, um die Kleider zu entwenden und sich selbst umzukleiden. Der Wert der Kleidungsstücke samt Uhr wird auf 140 M. angegeben. Außerdem besaßen sich noch ca. 15 M. bar Geld dabei.

Heimerdingen, 26. März. Gestern Abend 8 Uhr kam der Postwagen von Hemmingen ohne Postillon an. Letzterer wurde in der Nähe des sogenannten Waldhäuschens schwer verletzt aufgefunden und mußte von zwei zufällig des Wegs kommenden Personen heimtransportiert werden. Wie es sich herausstellte, hatte derselbe in Hemmingen gezecht, nachdem er vorher schon angetrunken war und ist in diesem Zustande vom Wagen gestürzt und vermutlich überfahren worden, wodurch er einen Armgelenkbruch erlitt und 3 Finger schwer beschädigte, auch sollen innere Verletzungen nicht ausgeschlossen sein. Dieser Fall dürfte den Passagieren wohl eine Warnung sein, die Postillone mit Getränken zu regaleren. —

Heilbronn, 28. März. Am Samstag Vormittag fand ein jüngeres Mädchen von Böckingen ihren freiwilligen Tod in den Wellen des Neckars.

Rottweil, 26. März. In einer der letzten Nächte wurde

der Opferstock der unweit der Stadt an der Straße nach Wilingendorf stehenden Dreifaltigkeitskapelle erbrochen und seines aus ungefähr 7—8 M. bestehenden Geldinhalts beraubt. Ohne Zweifel ist der Diebstahl von einem Handwerksburschen verübt worden, welcher am Abend zuvor von Anwohnern gesehen wurde, wie er in der Nähe der Kapelle verdächtig sich herumtrieb und in dieselbe hineinging.

Aus Franken, 27. März. Dieser Tage wurden die Bäcker Ruppischen Eheleute in Kirchfarnbach, welche früher in Kagenaurach wohnhaft waren, auf Requisition des Landgerichts Jülich verhaftet und an obige Behörde eingeliefert. Im Publikum bringt man die Verhaftung mit einem schon vor mehreren Jahren begangenen, seither unentdeckt gebliebenen Verbrechen in Zusammenhang.

Triberg. Das Echo v. W. schreibt: Wie wir erfahren, ist ein zweites Geleise auf der Schwarzwaldbahn nun endgültig bestimmt und soll mit dem Legen desselben so bald als nur möglich begonnen werden. Aus Reichsmitteln wird ein großer Teil zu den hierdurch verursachten Kosten zugeschossen werden. Im Sommer wird zum erstenmale ein sog. Vlizzug über die Schwarzwaldbahn gehen im direkten Anschluß an die Arlbergroure über Konstanz-Bodensee-Bregenz.

— In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde in Grünstadt (Pfalz) in das Bureau des Banquiers Schiffer eingebrochen, der Kassenschatz aufgesprengt und die Summe von ca. 6000 Mark gestohlen.

— In Hangenbieten (Elsaß) hat sich der zu Besuch anwesende Daniel Schwarz, Beamter der französischen Ostbahn, erhängt.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Zur Kennzeichnung der Stimmung, welche in den sogen. „patriotischen“ französischen Kreisen vorherrscht, teilen wir nachstehend einige Sätze mit, die den Schluß eines Artikels der „France“ bilden über den „22. März in Berlin“:

„Wir werden niemals vergessen, daß Deutschland sich auf unsere Kosten zu der Machtstellung emporgeschwungen hat, die es heute einnimmt. — Die Erinnerung an die Katastrophe von 1871, die fortwährenden Drohungen, die von Deutschland nach Frankreich herüberschallen, die schmachvollen Verfolgungen, die unsere Landleute in Elsaß-Lothringen zu erdulden haben, dieses und ähnliches erzeugen die Gefühle, mit denen wir als Beobachter der Vorstellung bewohnen, welche Deutschland zum 90. Geburtstag seines Kaisers der Welt darbietet. — Für uns ist der Name des Kaisers Wilhelm gleichbedeutend mit Blut, Raub und Mord; bei uns ruft jener Name nur die Erinnerung wach an die Niederlage unseres Vaterlandes, das Hinschlachten unserer Soldaten, den brutalen Diebstahl von zwei unserer Provinzen. — Diese Erinnerungen genügen, um unser ganzes Herz zu füllen, und wir werden deshalb unsere Leser nicht mit Berichten peinigen über Festlichkeiten, mit denen Deutschland den 22. März 1887 begangen hat.“

Wenn wir diese Unverschämtheiten des französischen Patriotenblattes niedriger hängen, so geschieht es nicht, um Kritik an ihnen zu üben, sondern nur, um auch sie zu den umfangreichen Akten zu nehmen, welche einstmalig Zeugnis dafür ablegten, mit welcher Ruhe und Geduld Deutschland jahrelang die frechsten französischen Schmähungen und Herausforderungen ertragen hat.

Berlin, 25. März. Der deutsche Kaiser leidet seit einigen Tagen an einem Erkältungszustande, wobei auch das linke Auge in Form leichter Entzündung beteiligt ist.

Kassel, 26. März. Ausganges des Jahres 1850 wurde bei einem hiesigen Juwelier ein bedeutender Einbruchdiebstahl verübt. Während der vermutliche Thäter im Gefängnis seinem Leben ein gewalttames Ende machte und sich so den Händen der Justiz entzog, blieben die entwendeten Schmuckgegenstände verschwunden. In diesen Tagen jedoch stießen Arbeiter beim Graben von Pflanzlöchern für Bäume im Stadtwaldchen auf eine Blechbüchse, bei deren Öffnen man eine große Anzahl goldener Uhrketten, wertvoller Brillantringe und Borstennadeln erblickte. Nach polizeilicher Feststellung rührt der Fund aus jenem vor länger als 36 Jahren begangenen Diebstahl her.

Frankenthal, 26. März. Nachts gegen halb 3 Uhr stürzte ein Hinterbau des Nießschen Wohnhauses in der Rheingasse hier ein, unter seinen Trümmern die im Bette liegenden 4 Kinder des Tünchners Nießer begraben. Glücklicherweise war gleich Hilfe zur Hand und sämtliche Verschlüttete konnten ohne Schaden gelitten zu haben, unterm Schutt hervorgezogen werden. Wie dem „Fr. L.“ mitgeteilt wurde, habe sich die Stubendecke auf die hohen Bettstellen gelegt, welchem Umstande die Kinder auch ihre Rettung verdanken.

— In Mainz erschoss sich am 26. ds. auf offener Straße der Buchhalter Jagermann. Noch lebend kam der Unglückliche ins Hospital. Motive unbekannt.

— Unweit der Stadt Walheim, auf der Bahnstrecke Nachen-Malmedy wurde beim Passiren des Bahnüberganges ein Fuhrwerk von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Dem Besizer des Wagens wurden beide Beine abgefahren, so daß der Unglückliche bald nach der Katastrophe starb. Das Pferd war auf der Stelle todt geblieben.

Wien, 25. März. Nach zuverlässiger Meldung mußte die Herzogin Thyra von Cumberland vor einigen Tagen in die Döblingener Privat-Frennanstalt von Leibesdorf gebracht werden, doch ist Aussicht auf Heilung vorhanden.

Wien. Fräulein Mathilde v. Balyi, Schwester der Oesterreichischen Roten-Kreuz-Gesellschaft und frühere Oberin des dem Ungarischen Roten Kreuz gehörigen Elisabeth-Spitals in Oser, hat sich im Rudolphinerhause in Oberdöbling, woselbst sie Dienste als Krankenpflegerin leistete, mittels Cyankali vergiftet. Die Unglückliche hatte in dem Augenblicke, als sie das Gift zu sich genommen hatte, nach Hilfe gerufen, doch alle Versuche, sie zu retten, blieben erfolglos. Das Motiv zu der That ist bis jetzt unbekannt. Fräulein v. Balyi war 29 Jahre alt.

Krakau, 24. März. Es geht nach den N. N. das Gerücht, der plötzlich gestorbenen Warschauer Stadtkommandant Kroc sei das Opfer eines Attentats.

Verschiedenes.

Des armen Schusters Kaiserfest. Eine eigenartige Freude am Kaisergeburtstag wurde einem armen Schuhmacher in der Linienstraße in Berlin zu teil. Der Mann ist sehr arm und geriet in Schulden. Seine Möbel wurden verpfändet und am 22. ds. sollte deren Versteigerung stattfinden. War's des Kaisers Geburtstag, war's der trübselige Anblick des Schuhmachers, die Leute, denen man Mildherzigkeit sonst wohl nicht nachsagen kann, die zur Versteigerung erschienenen Pfandleiher und Trödler fühlten sich weich gestimmt, rasch veranstalteten sie eine Sammlung, welche der Gerichtsvollzieher Ebel bis zu 46 *M.* vervollständigte. Diese Summe reichte gerade zum Rücklauf der verpfändeten Habseligkeiten aus, die dem frohüberraschten armen Schuhmacher übergeben wurden.

Elephant erfroren. Wie aus Regensburg berichtet wird, hat die dort weilende Menagerie Kleeberg einen schweren Verlust erlitten. Der Elephant Jumbo, welcher Alt und Jung durch seine drolligen Kunststücke ergötzte, ist ein Opfer des strengen Nachwinters geworden. Das Thier war auf 8000 Mark gewertet. Als letzte Medizin war ihm warmes Bier verordnet, von dem er etwa 50 Liter trank.

Von Hunden zerrissen. Dieses schreckliche Schicksal wurde kürzlich einem Offizierburschen in Hannover zu teil. Derselbe ging ohne Waffen am Gehöfte eines Maurermeisters vorüber, als plötzlich die drei maulkorblosen großen Ulmer Doggen desselben über den Baum sprangen, über ihn herfielen und große Stücke Fleisch aus den Lenden, dem Unterleib und dem Kopf rissen und auffraßen. Auf das Hilfesgeschrei des Ueberfallenen kamen Kameraden aus der Kaserne, verschreckten die Hunde und schafften dann den Verletzten zum Lazaret, wo er seinen Wunden erlegen ist.

Banderbills Yacht. Das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt uns über eine Vergnügungs-Yacht amerikanischer Arbeit für den Eisenbahnkönig Banderbill. Das auf der Werft der Harlan und Hollingsworth Company gebaute Schiff, welches beim Stapellauf „Mva“ getauft wurde, ist mit Stahl verkleidet. Die innere Einrichtung zeigt allen Komfort der Neuzeit, elektrische Beleuchtung, elektrische Glockensignale, Telephone, und entspricht in der Mobiliar-Ausstattung dem Reichthum seines Besitzers. Die Unterbringung der Räumlichkeiten weicht von der sonst üblichen Einrichtung insofern ab, als die für den Besizer und seine Gäste bestimmten Salons und Kabinen vor dem Maschinenraum angeordnet sind, während das Hinterteil für die Bedienung und der Stern für den Kapitän und die Offiziere eingerichtet sind. Das Schiff ist sowohl zum Kreuzen bestimmt und zu diesem Zwecke mit drei Masten versehen, als auch für direkte Fahrt; für letztere dient eine dreicylindrige Maschine, welche 1500 ind. Pferdekräfte besitzt und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen oder 42 Kilometer per Stunde verleihen kann. Das Schiff besitzt eine Gesamtlänge von 90 Meter, Wassergang 7 Meter, Höhe über dem Wasserspiegel 5 Meter. Die Schraube, aus Magnesiumbronze hat einen Durchmesser von 4 Meter. Der Preis dieses Lastfahrzeuges erreicht fast eine Million Dollar.

— Auf das Geleise der Karl-Ludwigbahn zwischen Mhana und Zimnawoda in Böhmen waren in einer der letzten Nächte schwere Steinblöcke und Holzstücke gelegt worden, um dadurch eine Entgleisung des Zuges herbeizuführen. Der Maschinenführer des Wiener Gilzuges bemerkte noch rechtzeitig das Hindernis und gab Kontre-Dampf, wodurch die Katastrophe glücklicherweise verhindert worden ist. Das Zugpersonal säuberte die Schienen und der Train konnte ungehindert die Fahrt fortsetzen.

— Der französische Dampfer „Scotia“, welcher Marseille am 20. Februar verlassen hatte, strandete bei Blue Point Station 15 Meilen östlich von Fire Island. Anstalten zur Rettung der Passagiere und Mannschaften sind durch die starke Brandung verhindert. Es befinden sich über 1000 Personen (Italiener), größtenteils Zwischendeckpassagiere, an Bord. Bis jetzt sind nur einige Personen gelandet worden. Das Schiff hat fürchterliches Wetter durchzumachen gehabt und viele Passagiere haben infolge der heftigen Bewegung des Schiffes Arm- und Beinbrüche davongetragen. Die „Scotia“ schwebt in keiner unmittelbaren Gefahr. Von New-York sind Schleppdampfer abgegangen, um die Passagiere aufzunehmen.

— In einem Kosthause in Bressener (St. Michigan) brach Feuer aus. Die Insassen schliefen zur Zeit noch, und ehe alle geweckt werden konnten, hatte das Feuer so große Dimensionen angenommen, daß zehn Personen in den Flammen umkamen und andere schwere Brandwunden davontrugen.

Frühlingssehnen.

Ringsum starren Flur und Felder,
Und die Lüfte rauh und kalt,
Und durch öde, kahle Wälder
Keines Vogels Liedchen schallt.

Horch! wie grauzend Stürme sausen
Ueber Länder, übers Meer,
Sieh, wie wilde Wogen brausen
Drohend an's Gestade her.

Auch die Herzen sind erkaltet.
Eis umklammert Menschenbrust,
Wo sonst Lieb' und Treue waltet,
Brütet Haß und Kampfeslust.

Völker rüsten um die Wette,
Was sie schreien, ist nur Fluch —
Liegen bald im Todtenbette,
Wie die Erd' im Leichentuch.

Frühling, Frühling, kehre wieder
Mit der Freiheit Sonnenschein!
Menschenrecht und Friedenslieder
Soll Dein erster Gruß uns sein.

Taue Seelen auf, die wilden,
Die der Rachegeist gebannt;
O! dann wehen sie, die milden
Lüfte durch das Vaterland.

Um einen Rosenstrauch.

Novelle von Th. Hempel.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Marka erhob ihr Haupt, ein leises Erröten flog über ihr Gesicht und ihre Augen blickten beinahe demütig zu ihm auf, senkten sich aber schnell wieder, vor seinen glänzenden Blicken.

„Deshalb zürnte ich Ihnen nicht, ich war daran gewöhnt, mir oft den Weg zu suchen durch Nacht und Grauen. Mein treues Ross mußte ich bald zurückführen, es hätte mich weit mehr in Gefahr gebracht, ein Wanderstab war mein einziger Begleiter. Einmal nur glitt ich aus, unter mir brauste der zum Strom angeschwollene Bach, eine Tanne hielt meinen Sturz auf, ich umklammerte sie mit meinen Armen und wir standen eine geraume Zeit wie zwei gute Kameraden beisammen. Der Sturm vermochte wohl uns zu beugen, aber nicht zu stürzen. Mitten im Kampf der Elemente träumte ich einen süßen Traum, welcher Glück es sein mußte, nicht einsam durch's Leben zu wandern, sondern innig verbunden mit einer gleichgestimmten Seele, festen Mutes den Stürmen Trotz zu bieten, Eins als Stütze des Andern. Eine Ruhepause in der Natur weckte mich aus meinem Brüten, ich fühlte jetzt an meinen Händen, daß die scharfen Nadeln der Tanne zu verletzen vermochten. Ich suchte meinen Weg und fand ihn. Später meinte ich freilich, ich schulde der Tanne keinen Dank, daß sie mir zur Retterin geworden, es müsse sich friedlich ruhen da unten in der kühlen Flut, befreit von allen Täuschungen des Erdenlebens.“

„Sag Ihnen denn so viel davon, mich zur Mörderin zu stempeln? Alle die anklagenden Blicke unserer Gäste verurteilten mich, als ob ich nicht schon schwer genug unter meinen eigenen Vorwürfen litte.“

„Hatten Sie an diesem Abend wirklich noch Zeit zu Selbstvorwürfen, zu Sorgen um Andere? Nahm das eigene Glück nicht all Ihr Denken und Fühlen in Anspruch?“

„Das eigene Glück? Wagen Sie nicht noch einmal diese Beschuldigung, bringen Sie mich nie wieder in Verbindung mit dem leichtfertigen Prinzen.“

„Welcher, nach seiner eigenen Versicherung, es vermochte, Sie trotz des Unwetters in den Wald zu locken.“

„Wenn er Ihnen das sagte, hat er gelogen. Wie tief mußten Sie mich verachten, um seinen Worten Glauben zu schenken.“

„Sie gingen nicht in den Wald?“

„Aber nicht um des Prinzen willen.“

„Was sonst konnte Sie dahin führen?“

„Ich ging dahin, weil, — — doch warum davon reden, weshalb ich Wind und Wetter trotzte, das ist mein Geheimnis. Leben Sie wohl, Graf Kronau, meine Wunde brennt, ich will sie fühlen.“

Das Gitter fiel in's Schloß, langsam, schwankenden Schrittes ging Marka dahin.

Marka! — klang es leise wie ein Hauch an ihr Ohr, zögernd stand sie still. Draußen am Gitter, welches wie eine Scheidewand zwischen ihnen emporragte, lehnte der Graf.

„Marka, muß es ein Scheiden sein für das ganze Leben, wenn ich jetzt von Ihnen gehe? Giebts kein Wiedersehen?“

Als sie ihm keine Antwort gab, fuhr er fort:

„Einst entfloh ich von hier, voll Zorn und Bitterkeit, schüttelte den Staub von meinen Füßen. Jetzt kehre ich zurück, ein müder Wanderer, Klopfe, um Einlaß bittend, noch einmal an der Pforte Ihres Vaterhauses an, wird man sie mir wieder öffnen, mir noch einmal Gastfreundschaft gewähren?“

Vergebens lauschte der Graf auf ein Wort von Markas Lippen. Nur die Wipfel der Bäume rauschten leise vom Abendwind bewegt, sie erzählten sich in ihrer Sprache von Glück und Leid, der Bach murmelte sein einiöniges Lied, seine Wellen eilten ruhelos weiter und weiter. Da endlich hörte er leise das erlösende Wort:

„Sie sollen willkommen sein, Graf Kronau.“

In demselben Augenblick verschwand Marka an einer Biegung des Weges. Wie lange der Graf noch am Waldebrande stand und ihr nachschaute, nachdem sie längst seinen Blicken entschwunden, das hätte er Niemand erzählen können. Längst war der letzte Schein des Abendrotes der hereinbrechenden Nacht gewichen, die Sterne erglänzten am Horizont als er den Rückweg antrat.

Nur schwer gelang es der Dienerschaft, nach der überraschenden Ankunft des Grafen Kronau, seine Zimmer in behaglichen Zustand zu versetzen, aber ihr Bewohner schien keinen Mangel zu empfinden. Mit frohem Heimatgefühl durchschritt er die Räume, die Sehnsucht nach der Ferne war geschwunden. In den Vormittagsstunden des nächsten Tages stand er als Bittender vor Herrn von Schönau und seiner Gemahlin und suchte um die Erlaubnis nach, um die Hand ihrer Tochter werben zu dürfen. Sie ward ihm gewährt, denn die Lieblingspläne der Baronin, ihr Kind als die Gemahlin des Prinzen Adolf zu sehen, waren nicht nur an Markas entschiedenem Widerspruch gescheitert, sondern auch daran, daß der regierende Fürst seinem leichtfertigen Neffen gewisse schlimme Streiche noch nicht verziehen hatte und der Prinz noch immer in einer Art Verbannung vom Hofe leben mußte.

Nun stand Kronau endlich vor Marka, die errötend zu Boden blickte.

„Marka, so darf ich wirklich kommen?“ sagte er mit freudiger Bewegung.

„Sein Sie willkommen, —“ entgegnete sie leise und reichte ihm die Hand, welche er fest mit der Seinen umschloß.

„Einst schied ich von Ihnen, mit harten bitteren Worten, können Sie dieselben vergessen? Ich belog mich selbst, als ich mir sagte, daß ich Sie nicht mehr liebe. All mein Denken und Fühlen, mein Herz gehört Ihnen seid ich Sie kenne. Ich eilte hinweg in die Ferne, ich wollte mich überreden, daß ich Sie haßte, ich bemühte mich Sie zu vergessen, vergebens. Ich redete mir ein, daß Sie herzlos, nur aus Ehrgeiz, nach einer Verbindung mit dem Prinzen strebten, doch mein Herz vermochte nicht die Sehnsucht nach Ihnen zu überwinden. Was früher mich fesselte, gewann mir kein Interesse ab, was sonst mich erfrischte ließ mich jetzt gleichgiltig. Wie ich auch meine Gedanken abzulenken suchte, Ihr Bild ließ sich nicht aus meiner Seele bannen. Gegen meinen Willen lehrte ich zur Heimat zurück, entschlossen, so schnell als möglich dringende Geschäfte zu erledigen. Ich fürchtete, Sie als Gemahlin des Prinzen wiederzufinden. Ich sah Sie wieder und noch frei, verklärt durch eine That der edelsten Menschenliebe! Sie schlugen das eigene Leben in die Schanze, um einer Mutter ihr Kind zu retten, wer solch ein Opfer zu bringen vermag, dem schlägt ein edles Herz in der Brust.“ —

(Fortsetzung folgt.)